

Zwischen Reform, Reformation und Gegenreformation. Die Herrschaft Salmünster im 16. Jahrhundert

Martin Arnold

I. Einleitung

Johannes Merz hat kürzlich festgestellt, daß die eigentliche Reformationsgeschichte in der Fürstabtei Fulda „infolge der schmalen Quellenbasis nur ansatzweise erforscht, zudem der Ertrag der Publikationen aufgrund einseitiger Fragestellungen und entstellender Polemik oft gering“ sei¹. Dies läßt sich auch im Blick auf die Herrschaft Salmünster sagen, die seit alters her zum Hochstift Fulda gehörte, auch wenn sie lange an das Adelsgeschlecht derer von Hutten und seit 1540 an das Erzbistum Mainz verpfändet war.

Für die Geschichte der Herrschaft Salmünster im 16. Jahrhundert ist noch immer grundlegend die Arbeit von Pater Damasus Fuchs O. F. M. über die Geschichte des dortigen Kollegiatstifts und der Pfarrei². Er vermittelt den Eindruck, daß zwar das alte Kirchenwesen verfallen und einige religiöse Neuerungen eingeführt worden seien. Von ernstzunehmenden Reformversuchen ist jedoch in diesem ganz aus nachtridentinisch-katholischer Perspektive verfaßten Werk ebensowenig die Rede wie von einer evangelischen Bewegung. Den reformatorisch gesinnten Geistlichen jener „wirren Zeit“ wird Charakterschwäche unterstellt³. Es ist die Sicht der am Ende des 16. Jahrhunderts siegreichen Gegenreformation, die die Darstellung bestimmt. Einige wichtige Fragestellungen kommen dabei kaum in den Blick: Welchen Niederschlag und welchen Anklang haben reformatorische Impulse in der Herrschaft Salmünster gefunden? Wie tiefgehend und breitenwirksam waren die „religiösen Neuerungen“, die es zweifellos gegeben hat? Handelte es sich um den Versuch einer innerkatholischen Reform?⁴ Oder muß man von einer „Reformation“ im evangelischen Sinne sprechen?

Die Beantwortung dieser Fragen wird durch eine ganz ungünstige Quellenlage erschwert. Denn die Hauptquelle ist das Kirchenbuch des katholischen Pfarrers Johannes Haal, das selbst sozusagen ein Produkt der Gegenreformation ist⁵. Es überliefert einzelne Nachrichten und Vorkommnisse des bereits zurückliegenden 16. Jahrhunderts unter dem Aspekt der Abweichung und Rückkehr zur katholischen Norm, wie sie in den Beschlüssen des Trienter Konzils zum Ausdruck kam. Evangelische Stimmen haben wir aus der Zeit vor 1572 überhaupt nicht. Doch betrachten wir zunächst die Ausgangssituation zu Beginn des 16. Jahrhunderts.

II. Salmünster zu Beginn des 16. Jahrhunderts

Salmünster war im 16. Jahrhundert eine kleine Ackerbürgerstadt mit vielleicht 500 bis 800 Einwohnern. Soden und Salz zählten zusammen vielleicht 300 bis 500 Einwohner⁶. Die Stadt und die Herrschaft Salmünster gehörten dem Hochstift Fulda, das sie jedoch an das Adelsgeschlecht derer von Hutten

verpfändet hatte. Die von Hutten verkauften im Jahre 1540 große Anteile der Pfandschaft weiter an das Erzbistum Mainz. Es gab also drei Territorialherren: Die Fürstabtei Fulda, das Erzstift Mainz und das Adelsgeschlecht derer von Hutten.

Salmünster war eine Haltestation an der wichtigen Straße von Frankfurt nach Leipzig, einer bedeutenden Verkehrsverbindung⁷. Durch die Reisenden wurden Neuigkeiten schnell bekannt. Es sprach sich herum nicht nur, was in Hanau, Gelnhausen, Steinau, Schlüchtern und Fulda geschah, sondern auch im übrigen Reich. Das Besondere an Soden und Salz waren die Salzquellen, deren wirtschaftliche Bedeutung im 16. Jahrhundert allerdings abnahm⁸. Für das Bildungswesen in der Herrschaft Salmünster ist die Tatsache aufschlußreich, daß sich zwischen 1471 und 1520 immerhin 14 Studenten an den deutschen Universitäten immatrikulierten⁹. Das ist im Verhältnis zur geringen Einwohnerzahl beachtlich und läßt auf ein gutes Schulwesen in der Stadt schließen.

In kirchlicher Hinsicht gehörte Salmünster zur Fürstabtei Fulda¹⁰. Das geistliche Leben in Salmünster und in seinen Filialen wurde geprägt durch das Kollegiatstift, zu dem sechs Stiftsgeistliche gehörten. Einer der sechs versah in der Regel den Pfarrdienst in Soden und Salz¹¹.

Wie allerorten, so findet man auch in Salmünster Hinweise auf eine lebendige Frömmigkeit. Das Wenige, das wir wissen, fügt sich gut in das allgemeine Bild der Zeit¹². Zu Beginn des 16. Jahrhunderts wurde die alte Stiftskirche in Salmünster renoviert und neu ausgestattet. Ein Ablaßbrief aus dem Jahr 1500, der sich noch heute in Salmünster befindet, sollte die dafür notwendigen Mittel beschaffen¹³. Auch Frowin von Hutten, als Hofmarschall des Kurfürsten von Mainz und Rat Kaiser Maximilians I. ein führender Politiker seiner Zeit¹⁴, konnte im Jahr 1514 für die Besucher seiner Schloßkapelle in Hausen einen Ablass erlangen¹⁵. In den Jahren 1518/19 konnten neue Glocken für den Turm der Stiftskirche beschafft werden¹⁶. In dem zur Pfarrei Salmünster gehörigen Dorf Alsberg wurde 1513 eine neue Wallfahrtskirche errichtet und durch den Weihbischof von Mainz geweiht. Sie wurde über einem „Stock“ (Wurzelstock) errichtet, in dem man ein Kreuz gefunden hatte¹⁷.

Andererseits gab es jedoch auch die gleichen Probleme wie andernorts. Dazu gehörte etwa die Pfründenhäufung bei den Stiftsgeistlichen. Obwohl die Statuten des Kollegiatstiftes die Präsenz der Kanoniker vorschrieben¹⁸, gab es Geistliche wie Johann Fabri, der neben seinem Kanonikat in Salmünster noch etwa 20 andere Pfründen innehatte¹⁹.

III. Reform und Reformation

Die quellenmäßig zunächst nur schwer faßbaren Vorgänge in Salmünster werden nur in engem Zusammenhang mit den Entwicklungen im Hochstift Fulda verständlich²⁰. In Fulda regierte von 1521 bis 1541, also in den beiden ersten Jahrzehnten der Reformation, Johann von Henneberg zunächst als Koadjutor und später als Fürstabt das Hochstift. Er war gerade 18 Jahre alt, als er die Regierung in Fulda übernahm, und bekannte freimütig, daß ihm *weder sinn, noch lust, noch wille* danach standen²¹. Erst im Jahr 1531 konnte ihn das Kapitulum dazu bringen, die Profess abzulegen, um ihn gleich anschließend zum Abt zu wählen²². Er versuchte, die Ausbreitung der evangelischen Lehre im Hochstift zu verhindern. Doch er galt als entscheidungsschwach und geriet

zeitweise selbst in den Verdacht, dem evangelischen Glauben zuzuneigen. Das „Wormser Edikt“ wurde zwar im Hochstift publiziert, aber offensichtlich nicht explizit umgesetzt²³.

Aus der Frühzeit der Reformation sind aus Salmünster kaum Nachrichten überliefert. Neue Überlegungen von Ludwig Steinfeld, Martin Luther könne vielleicht auf der Hinreise zum Reichstag in Worms 1521 auf Burg Stolzenberg übernachtet haben²⁴, sind zwar für die Lutherbiographen interessant, tragen aber für unsere Fragen wenig aus. Von einiger Bedeutung dürfte jedoch sein, daß sich die Familie von Hutten allmählich der Lehre Luthers anschloß²⁵. Während Frowin von Hutten (1472–1529) wohl katholisch blieb²⁶, wandten sich Ludwig (†1532) und Lukas (†1545/46) von Hutten der evangelischen Lehre zu²⁷. Auch Valentin von Hutten (†1569) und dessen Sohn Johann (†1617) waren Anhänger der Reformation²⁸.

Über die Geistlichen haben wir zunächst nur spärliche Nachrichten. Im Kollegiatstift in Salmünster fehlte der Nachwuchs. Es traten keine jüngeren Kandidaten mehr ein²⁹. Fuchs spricht sogar von einem inneren „Verfall des Kollegiatstifts“³⁰. Der versiegende Nachwuchs in Klöstern und Stiften ist eine allgemeine Tendenz und hat Parallelen etwa in Fulda³¹ und in Schlüchtern³². Der Strom der Studenten aus Salmünster versiegte gänzlich³³.

Vom Beginn der Reformation bis zum Beginn der Gegenreformation im Jahr 1572 sind zwölf Geistliche namentlich bekannt³⁴. Leider wissen wir nur über einige wenige etwas Genaueres.

Der Stiftsdekan Johannes Loer wurde im Bauernkrieg „verjagt“³⁵. Hinter dieser kurzen Nachricht könnten sich auch religiöse Beweggründe verbergen. Ist doch gerade die Mischung von wirtschaftlichen, politischen und religiösen Kräften das Charakteristische am Bauernkrieg³⁶. Das Kollegiatstift besaß viel Grundeigentum und auch Gebäude, die es an die Bauern verpachtet hatte. Ebenso erhob es von den Bauern den Frucht-, Wein- und Lämmerzehnten³⁷. Oftmals begründeten die Bauern ihre Forderungen mit dem „göttlichen Recht“. Man hat sogar den Bauernkrieg in vieler Hinsicht als „Weiterführung des reformatorischen Kampfes gegen die Kirche durch die breite Schicht der ‚Laien‘“ interpretiert³⁸.

Da wir bis 1542 keine weiteren Quellenzeugnisse über Salmünster besitzen, bleiben die ersten Jahrzehnte der Reformation im Dunkel. Einen bedeutsamen Wandel im Hochstift Fulda, in Salmünster und interessanterweise auch in den umliegenden Kleinstädten brachte jedoch das Jahr 1542. In Fulda war im Vorjahr Philipp Schenk zu Schweinsberg zum Abt gewählt worden, der den Ideen eines humanistischen Reformkatholizismus seines theologischen Beraters Georg Witzel freundlich gegenüberstand³⁹. Auf der Grundlage des Regensburger Reichstagsabschieds von 1541, der den Reichsständen auftrug, eine *christliche ordnung und reformation fürzunemen und auffzurichten, die zu entlicher christlicher vergleichung der streittigen religion ein vorbereitung sein sollte*⁴⁰, entwickelte Witzel seine Reformvorstellungen⁴¹. Witzel war wie viele andere Fuldaer Geistliche durch den Erfurter Humanismus geprägt⁴². Nachdem er sich zunächst der Reformation angeschlossen hatte, wandte er sich später besonders infolge von Kirchenväterstudien wieder der alten Kirche zu. In seinem Entwurf zur Fuldaer Reformordnung forderte er zwar die Predigt des Evangeliums. Aber *neben der heiligen bibel, die ein jeglicher pfarherr zuvoran haben und lesen soll, thut ettwas zun sachen der religion, das er sich*

*in den buchern der hochwirdigen alten lerer bekant mache..., die denselbigen lerern jetziger zeit gleich schreiben*⁴³.

Philipp Schenk zu Schweinsberg erließ 1542 eine Reformationsordnung⁴⁴, die zwar dogmatisch dem alten Glauben verhaftet blieb, in praktischer Hinsicht jedoch evangelischen Forderungen entgegenkam. Sie erlaubte den Empfang des Abendmahls unter beiderlei Gestalt und die Verwendung der deutschen Sprache bei der Taufe. Die Erlaubnis zur Eheschließung der Geistlichen wurde zwar nicht, wie ursprünglich geplant, in die Ordnung aufgenommen, jedoch in der Praxis fortan toleriert. Eine große Zahl von Geistlichen im Hochstift heiratete danach⁴⁵. Vor allem forderte sie jedoch, *das evangelium Christi und wort gottes rein, klar, deutlicher und verständlicher weiss* (zu) *verkündigen predigen auslegen und erklären...*⁴⁶. Diese Ordnung nennt sich bewußt „Reformation“ und möchte als Kompromißangebot an die Anhänger der evangelischen Lehre verstanden werden, die inzwischen in allen Teilen des Stiftsgebietes vorgedrungen war⁴⁷.

Auch im Kloster Schlüchtern kamen jetzt unter Abt Petrus Lotichius die Reformen in Gang⁴⁸. Am Pfingstfest 1543 wurde erstmals das Abendmahl unter beiderlei Gestalt gefeiert⁴⁹. Der Schlüchterner Abt wies zur Begründung darauf hin, daß in der Landgrafschaft Hessen, im Hochstift Fulda sowie in den Grafschaften Hanau und Isenburg, also in allen angrenzenden Gebieten, diese Praxis geübt werde und er deshalb *das volk nit lenger ... aufhalten könne*⁵⁰.

Es war nun interessanterweise ein Schlüchterner Mönch, der 1542 als Pfarrer nach Salmünster kam. Er hieß Lambert Rüb bzw. Lambrecht Rube. Rüb war erst 1538 in den geistlichen Stand getreten, nachdem seine Frau gestorben war. Er wurde von Lotichius damit beauftragt, *die heilige Schrift [zu] studiren, und ... in der pfarr und seel sorg unverdrußlich helfen ministrieren*⁵¹. Im Jahr 1542 schied Rüb aus dem Kloster Schlüchtern aus und wurde Kanonikus des Stifts Salmünster⁵². Er heiratete wieder⁵³. Rüb war von 1542 bis 1551 und – nach einer Unterbrechung als Seelsorger in Oberndorf – von 1564 bis 1571 Pfarrer in Salmünster und Soden. Auf der Rückseite eines Pfandbriefes, den er 1566 zusammen mit Jakob Gerlach – von dem noch zu reden sein wird – ausfertigte, werden beide in einer Bemerkung von späterer Hand als „*Lutheraner und Pfarrverweser zu Salmünster*“ bezeichnet⁵⁴.

Der Stiftsdekan Johannes Ithmann gab seine Stelle in Salmünster auf, heiratete und wurde 1545 erster evangelischer Pfarrer in Schaafheim, das zum hanauischen Amt Babenhausen gehörte⁵⁵. Bereits in den Jahren 1542/43 hatte ihn sein Bruder Max, der Schultheiß in Schaafheim war, in mehreren Briefen dem Hanauer Grafen empfohlen.

Im Jahr 1560 haben nach einer Notiz des späteren Pfarrers Johannes Haal *die [evangelischen] Prädikanten noch gewaltet*⁵⁶. Fürstabt Wolfgang II. ließ Jakob Bacharach, Johann Demar und Kilian Bosse absetzen und schickte den streng katholischen Martin Göbel nach Salmünster⁵⁷. Göbel versuchte, eine Wallfahrt ins benachbarte Aufenau durchzuführen. Doch Bacharach, der inzwischen evangelischer Pfarrer in Aufenau geworden war, ließ die Wallfahrer nicht in die Kirche⁵⁸.

Als Göbel schon 1562 wieder nach Fulda zurückberufen werden mußte, schickte Fürstabt Wolfgang II. den Pfarrer Jakob Gerlach mit der ausdrücklichen Anweisung nach Salmünster, der Gemeinde *katholisch vorzustehen*⁵⁹. Zunächst hielt Gerlach noch die Messe nach katholischem Ritus. Doch auch er

öffnete sich für Reformen. So teilte er das Abendmahl unter beiderlei Gestalt aus und benutzte bei der Taufe die deutsche Sprache. Im Jahr 1566 heiratete er⁶⁰. Eine spätere Ermahnung des Fürstbistums, *der alt catholische religion wie seine vorfarn in der pfarr sich gemess zu halten*, blieb fruchtlos⁶¹.

Die Entfremdung von der katholischen Lehre und Frömmigkeit war nach Johannes Haal im Jahr 1572 so weit fortgeschritten, daß es nur noch eine katholische Frau am Ort gab⁶².

Die vorhandenen Quellenzeugnisse belegen, daß sich die evangelische Lehre in der Herrschaft Salmünster gegen den Widerstand der Fuldaer Fürstbistümer auf breiter Front durchgesetzt hatte. Es entstand jedoch kein institutionalisiertes evangelisches Kirchenwesen wie etwa in Hammelburg, wo der Rat der Stadt die Pfarrfründe vereinnahmte und evangelische Prediger berufen konnte⁶³. Man wird vielleicht eher an eine Mischform zwischen Reformation und humanistischem Reformkatholizismus denken können. Vielen Zeitgenossen werden die theologischen Unterschiede zwischen Reformkatholizismus und evangelischer Lehre kaum bewußt gewesen sein⁶⁴. Da es auch weder eine Visitation⁶⁵ noch eine Hilfestellung für die Geistlichen gab, blieb vieles ungeordnet und widersprüchlich.

Der später erneut nach Salmünster berufene Pfarrer Martin Göbel (1560 bis 1562 und 1588 bis 1598 in Salmünster) liegt vielleicht nicht ganz falsch mit seiner Auskunft, daß die evangelischen Prediger nur Lektoren waren, die Predigten von Cyriakus Spangenberg, Antonius Corvinus, Veit Dietrich und Martin Luther verlasen. Sie hatten ja weder studiert noch eine Ausbildung zur evangelischen Predigt erhalten. Im Übrigen hätten sie sich sehr um ihre Familien gesorgt⁶⁶.

IV. Katholische Erneuerung und Gegenreformation

Der Abschluß des Konzils von Trient (1545–1563) gab dem Katholizismus wiederum eine geistige Basis und ein neues Selbstbewußtsein⁶⁷. Der Jesuitenorden wurde vielerorts zum Träger der katholischen Erneuerung und der Gegenreformation⁶⁸. Durch den Augsburger Religionsfrieden von 1555 erhielt die alte Kirche in den geistlichen Territorien eine Art Besitzstandsgarantie⁶⁹. Er schuf die reichsrechtliche Grundlage für die Unterdrückung des Protestantismus und für die Rekatholisierung.

Mit dem Regierungsantritt Balthasars von Dermbach in Fulda im Jahr 1570 setzte auch in Fulda die Gegenreformation und Restauration des Katholizismus ein. Er war der erste geistliche Fürst, der unter Berufung auf den Augsburger Religionsfrieden gegenreformatorische Maßnahmen ergriff⁷⁰. Von Dermbach rief 1571 die Jesuiten nach Fulda, um mit ihrer Hilfe eine katholische Reform im Sinne des Tridentinums in die Wege zu leiten. Überall im Hochstift ließ er die Pfarrer absetzen, die nicht bereit waren, die Beschlüsse des Tridentinums zu befolgen⁷¹.

Auch in Salmünster wurden die *lutherischen Prädikanten ... abgestellt*, wie Haal in seinem Kirchenbuch sich ausdrückt⁷². Am 8. August 1572 wurde Jakob Gerlach durch eine gemeinsame Aktion des Mainzer Erzbischofs und des Fuldaer Fürstbistums seines Pfarramts enthoben. Lambert Rüb starb im selben Jahr. Dafür wurden die Magister Paulus Molitor für Salmünster und Gabriel

Schilling für Soden und Salz als neue Pfarrer eingesetzt⁷³. Gegen die Rekatholisierung erhob sich erheblicher Widerstand⁷⁴. Als man wieder mit den Wallfahrten beginnen wollte, wurden die Leute, die mitgehen wollten, *so veracht, daß sie sich heimlich aus der Stadt stalen*⁷⁵. An das Stadttor wurde ein *feindtsbriff* gegen Molitor angeschlagen mit der Drohung, ihn zu kreuzigen⁷⁶. Der Kaplan Magister Wolfgang Jäger – Nachfolger Schillings – traute sich nicht nach Soden hinüberzugehen, weil ein *Narr* namens Heinz Leps den Hund Johann von Huttens auf ihn hetzte⁷⁷. Noch als im Jahr 1583 der gregorianische Kalender öffentlich bekanntgemacht wurde, *wolt sich niemanden sehen lassen*⁷⁸. Der nun wieder angebotene Ablaß hatte keine Nachfrage mehr⁷⁹.

Von den Anhängern der evangelischen Lehre kennen wir immerhin zwei mit Namen. Der Schultheiß Adam Breuer soll sich beim Wein gerühmt haben, daß er *eyn gutter lutherischer Mann sey*⁸⁰. Er weigerte sich, die kirchenpolitischen Verordnungen *zu beförderung und handthabung der h. Catholischen Religion und Kirchen Disciplin* in der Stadt bekanntzumachen⁸¹. Vor allem aber der Büttel und Stadtknecht Stoffel Kalbert bereitete dem katholischen Pfarrer Martin Göbel viel Ärger. Er betätigte sich als Laienseelsorger, indem er den Kranken und Sterbenden aus evangelischen Predigt-, Gebet- und Trostbüchern vorlas und sie dazu anhielt, an der Augsburger Konfession festzuhalten. Die Rückwendung zur katholischen Kirche nannte er einen *Abfall*. An Ostern 1597 brachte er zwanzig oder mehr Personen dazu, mit ihm nach Oberndorf zu gehen und dort von einem evangelischen Prädikanten die Absolution und das Abendmahl zu empfangen⁸².

Als Balthasar von Dermbach im Jahr 1576 aus Fulda vertrieben wurde und die Salmünsterer Bürger Julius Echter von Mespelbrunn, dem Administrator des Stiftes Fulda, huldigen mußten, nutzten sie die Gelegenheit und beschwerten sich über die neuen Geistlichen. In einer Bittschrift führten sie aus, sie seien von ihren *Eltern und hirbevor gehapten christlichen seelsorgern zu eyner solchen religion angewiesen* [worden], *dabey wir unnsere seelen seligkeit zuerlang geglaubt und noch* [glauben]. Nun seien ihnen aber *andre Prediger widerwillens ufgedrungen wordenn, welche uns von unnsere religion mit gewalt abführen, und unnsere gewissen zum höchsten beschweren wöllen*. Die neuen Geistlichen drohten damit, *daß sie die Kinder deren Eltern Ire religion nit annehmen, noch das hochwürdig sacrament in eynerley gestalt entpfahen, wurden sie nicht tauffen, auch die Neue eheleut nicht eingleytten, noch die verstorbene ufs geweiht begraben, sondern in die schelmen Kautten, wie sie sich dan ausstrucklich und offentlich hören lassen*. Man entziehe ihnen die Güter, die sie und ihre Vorfahren seit 30, 40 oder 50 Jahren (Bauernkrieg!) in Erbzinspacht gehabt hätten, um sie zum katholischen Glauben zu zwingen. Darum bitten sie den Administrator, *gnedigs* [zu] *verfuegen, daß wir in der religion frey und wie auch unnsere voreltern in unnsere gewissen ohnbedrengt und onbezwengt pleyben mögen*⁸³.

Die Beschwerde blieb zwar wirkungslos. Sie zeigte jedoch eindrucksvoll, daß die Bürgerschaft die Rekatholisierung als Zwangsmaßnahme empfand und die erste vage Gelegenheit benutzte, dagegen zu opponieren. Sie berief sich – wie einst Luther in Worms – auf ihr Gewissen. Seit dem Augsburger Religionsfrieden war dieses Argument jedoch chancenlos, denn die Wahl der Konfession war lediglich ein Recht der Reichsstände bzw. Landesherren. Den Untertanen blieb nur das Recht, aus Gebieten mit andersgläubiger Obrigkeit auswandern zu dürfen.

Auch in den Dörfern des Huttengrunds, in Kerbersdorf und in Marborn, hatte die Gegenreformation wenig Erfolg. Die katholischen Pfarrer hatten bis zum Jahr 1597 *fast niemand zum gebürenden gehorsamb, zucht und ordnung bringen können, als [weil] die [Bewohner] den Junckern [Johann von Hutten] in Religion und Kirchen sachen mehr ... respectiren als den Erzbischof und Kurfürsten von Mainz*⁸⁴. Johannes Haal überliefert in seinem Kirchenbuch noch aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts einen *Catalogus Lutheranorum* mit vier Namen aus Romsthal und drei Namen aus Soden⁸⁵. Immer wieder bis weit ins 17. Jahrhundert hinein erwähnen die Kirchenbücher Lutheraner, die außerhalb des Friedhofs – meist im eigenen Garten – bestattet wurden⁸⁶.

Für Johann von Hutten stellte sich die Entwicklung am Ende des Jahrhunderts zusammenfassend so dar, daß die *von der Catholischen Religion auß-gangenen und der Augspurgischen Confession zugetretener Predicanten [Lambertus Rüb, Jakob Gerlach] alhie erduldet worden. Itzo, do dieselbe abgeschafft, dargegen aber die Papistische Religion wieder eyngeführet worden*⁸⁷.

Alle diese Details aus der Zeit vor 1572 und dann aus dem Widerstand gegen die Gegenreformation machen deutlich, daß die evangelische Lehre wirklich unter den Menschen verbreitet und verwurzelt war⁸⁸.

IV. Warum scheiterte die Reformation in Salmünster?

Es ist deutlich geworden, daß die evangelische Lehre auch in Salmünster deutliche Spuren hinterlassen hat. Sie wurde jedoch nie institutionalisiert. Deshalb mußte sie in dem Moment scheitern, als sich der Landesherr und die kirchliche Obrigkeit – die Fürstabtei Fulda – mit dem Hauptpfandinhaber – dem Erzstift Mainz – zur Durchführung der Gegenreformation entschloß. Seit dem Augsburger Religionsfrieden von 1555 hatten die Landesherren das Recht, über die Religionszugehörigkeit ihrer Untertanen zu bestimmen. Dies führte mancherorts zu einem evangelischen Kirchenwesen, andernorts jedoch zur Rekatholisierung. In Schlüchtern und Steinau, die zur Grafschaft Hanau gehörten, konnte sich die Reformation durchsetzen, ebenso in der benachbarten freien Reichsstadt Gelnhausen. Salmünster wurde jedoch bis ins 19. Jahrhundert hinein eine katholische Stadt.

Anmerkungen:

- 1 Vgl. Johannes Merz: Fulda. – In: Anton Schindling – Walter Ziegler (Hrsg.): Die Territorien des Reichs im Zeitalter der Reformation und Konfessionalisierung. Bd. 4: Mittleres Deutschland (KLK 52). München 1992, S. 145 (dort ausführliche Literaturangaben).
- 2 P. Damasus Fuchs OFM: Geschichte des Kollegiatstifts und der Pfarrei zu den hl. Aposteln Petrus und Paulus in Salmünster. Fulda 1912
- 3 Fuchs (wie Anm.2), S. 39.
- 4 Zur Begrifflichkeit vgl. Heribert Smolinsky: Art. „Katholische Reform und Gegenreformation“. – In: EKL Bd. 2 (1989), Sp. 1003–1007; Werner Kathrein: Die Bemühungen des Abtes Petrus Lotichius (1501–1567) um die Erneuerung des kirchlichen Lebens und die Erhaltung des Klosters Schlüchtern im Zeitalter der Reformation. Schlüchtern 1984 (Quellen und Abhandlungen zur Geschichte der Abtei und der Diözese Fulda 24), S. 114 ff.
- 5 Pfarr- und Kirchenbuch des Johannes Haal. Salmünster 1603ff. (Handschriftlich). Im Archiv der Katholischen Pfarrgemeinde St. Peter und Paul Salmünster. Ich danke Heinrich Hoffmann, dem Archivar der Pfarrgemeinde, der mir diese und andere Quellen zugänglich gemacht hat.
- 6 Fuchs (wie Anm. 2, S. 70) ermittelt für das Jahr 1605 560 Einwohner in Salmünster und insgesamt 359 Einwohner für Soden und Salz. Durch mehrere Pestepidemien dürfte die Einwoh-

- nerzahl im Verlauf des 16. Jahrhunderts eher zurückgegangen sein. Allein der Pestepidemie des Jahres 1555 fielen in Salmünster 200 Menschen zum Opfer. Vgl. Heinrich Hofmann: Salmünster 650 Jahre Stadt. Salmünster o. J. (1970), S.55.
- 7 Vgl. Ludwig Steinfeld: Chronik einer Straße. Die alte Straße von Frankfurt nach Leipzig. Horb 1989.
 - 8 Vgl. Georg Wilhelm Hanna: Geschichte des Heilbades Bad Soden-Salmünster. Bad Soden-Salmünster 1986; Rudolf Berta u. Adolf Laberenz: Soden-Stolzenberg. Beiträge zur Geschichte des Salzquellen-Gebietes der Stadt und des Bades. Bad Soden 1951.
 - 9 Vgl. Josef Leinweber: Das Hochstift Fulda vor der Reformation. Fulda 1972 (mit Übersicht im Anhang).
 - 10 Vgl. Leinweber (wie Anm. 9), S. 95 f und Karte III: Die kirchliche Organisation im Hochstift Fulda vor der Reformation. Die fuldische Pfarrei Salmünster war die am südöstlichsten gelegene Exklave des Hochstifts Fulda.
 - 11 Vgl. Fuchs (wie Anm. 2), S. 42.
 - 12 Vgl. Bernd Moeller: Frömmigkeit in Deutschland um 1500. – In: Archiv für Reformationsgeschichte 56 (1965), S. 5–31.
 - 13 Vgl. Fuchs (wie Anm. 2), S. 20.
 - 14 Über ihn vgl. Paul Cauer: Ritter Frowin von Hutten = Stolzenberg, der Hofmeister des Kurfürsten Albrecht von Mainz. – In: Unsere Heimat 5/6 (Schlüchtern 1928), S. 225–230.
 - 15 Staatsarchiv Würzburg, Mainzer Ingrossaturbuch Nr. 59.
 - 16 Vgl. Fuchs (wie Anm. 2), S. 19 f.
 - 17 Ebd., S. 22. Im Dommuseum in Fulda befindet sich ein bläuliches, mit Noppen besetztes Glasgefäß, das bei der Konsekration des Altars der Kirche verwendet wurde.
 - 18 Vgl. Fuchs (wie Anm. 2), S. 16 f
 - 19 Vgl. Josef Leinweber (wie Anm. 9), S. 157.
 - 20 Vgl. Johannes Merz (wie Anm. 1), S. 128–145.
 - 21 Vgl. Josef Leinweber: Die Fuldaer Äbte und Bischöfe. Frankfurt 1989, S. 103.
 - 22 Ebd., S. 103 f.
 - 23 Vgl. Merz (wie Anm. 1), S. 133.
 - 24 Wie Anm. 7, S. 62f. Für die Rückreise wählte Luther die Route über die „kurzen Hessen“ (Grünberg, Friedberg, Hersfeld). Für die Hinreise könnte Luther die Route durch das Kinzigtal vorgezogen haben, weil sie nicht über hessisches Territorium führte. Anders als bei der Rückreise besaß er für die Hinreise nämlich keinen Geleitbrief des Landgrafen Philipp von Hessen. Auch die ebenfalls unsichere Überlieferung, daß Luther in Fulda gewesen sein soll, deutet für Steinfeld darauf hin, daß „Luther auf der Hinreise nach Worms in der Gegend von Gelnhausen auf Burg Stolzenberg übernachtet haben“ könnte (ebd. S. 62f). Vgl. auch Karl Dienst: Luthers Reise nach Worms 1521. – In: Günter E. Th. Bezzenberger – Karl Dienst (Hrsg.): Luther in Hessen. Kassel u. Frankfurt 1983, S. 29–49.
 - 25 Vgl. Hans Körner: Die Familie von Hutten. – In: Ulrich von Hutten. Ritter, Humanist, Publizist. Kassel 1988, S. 73.
 - 26 Dies ergab sich schon aus seiner führenden Stellung am Hof des Erzbischofs von Mainz.
 - 27 Vgl. Hans Körner (wie Anm. 25), S. 73. Lukas von Hutten erbaute im Jahr 1536 das „Huttenschloß“ in Soden.
 - 28 Ebd.
 - 29 Vgl. Fuchs (wie Anm. 2), S. 37.
 - 30 Ebd., S. 36–40.
 - 31 Vgl. Merz (wie Anm. 1), S. 134.
 - 32 Vgl. die Klage des Schlüchterner Abtes Petrus Lotichius, zitiert bei Friedrich Michael Schiele: Die Reformation des Klosters Schlüchtern. Tübingen 1907, S. 33
 - 33 Vgl. Josef Leinweber (wie Anm. 9).
 - 34 Es sind dies Martin Gutberlet, Johannes Loer, Johannes Ithmann, Konrad Hack, Kaspar Stein, Lambrecht Rube, Andreas Fabri, Jakob Gerlach, Kilian Bosse, Johann Demar, Jakob Bacharach und Johannes Weiss.
 - 35 Vgl. Haal (wie Anm. 5), S. 799. Ebenso erging es dem Abt und Konvent des Klosters Schlüchtern. Vgl. Kathrein (wie Anm. 4), S. 27f.
 - 36 Vgl. Gottfried Maron: Art. Bauernkrieg. – In: TRE 5 (1980), S. 319–338. Auch die Forderungen der Bauern in Fulda und Umgebung zeigten eine „typische Vermischung von religiösen Anliegen und politischen Zielsetzungen“. Vgl. Merz (wie Anm. 1), S. 134.

- 37 Vgl. den Überblick über das Stiftsvermögen bei Fuchs (wie Anm. 2), S. 26–33.
- 38 Maron (wie Anm. 36), S. 322.
- 39 Zum sogenannten „humanistischen Reformkatholizismus“ im Hochstift Fulda vgl. Kathrein (wie Anm. 4), S. 129 ff; Berthold Jäger: Das geistliche Fürstentum Fulda in der Frühen Neuzeit: Landesherrschaft, Landstände und fürstliche Verwaltung. Marburg 1986, S. 35 f.
- 40 So verstand den Abschied Hermann von Wied, Erzbischof und Kurfürst von Köln, der in seinem Territorium daraus ebenfalls den Auftrag zur einer kirchlichen Reform ableitete. Vgl. Georg Pfeilschifter: Acta reformationis catholicae ecclesiae Germaniae concernentia saeculi XVI., Bd. IV, Regensburg 1971, Nr. 56, S. 206. Die Initiative Hermann von Wieds, die deutliche Parallelen zur Fuldaer Reformordnung von 1542 aufweist, zeigt, daß auf diesem Wege auch der Übergang zur Reformation denkbar wurde. Nur der massive Druck Kaiser Karls V. konnte verhindern, daß das Erzbistum Köln protestantisch wurde.
- 41 Vgl. Georg Pfeilschifter: Acta reformationis catholicae ecclesiae Germaniae concernentia saeculi XVI., Bd. IV, Regensburg 1971, Nr. 66, S. 243–257 (Entwürfe Witzels zur Fuldaer Reformordnung).
- 42 Vgl. Merz (wie Anm. 1), S. 133; LThK 10 (1965), Sp. 1205 f.
- 43 Zitiert nach Pfeilschifter (wie Anm. 41), S. 245.
- 44 Philippi Abbatis ordinatio circa statum Ecclesiae suae Fuldensis. Gedruckt bei Georg Pfeilschifter: Acta reformationis catholicae ecclesiae Germaniae concernentia saeculi XVI., Bd. IV, Regensburg 1971, Nr. 65, S. 229–242.
- 45 Vgl. Josef Leinweber (wie Anm. 21), S. 107.
- 46 Zitiert nach Pfeilschifter (wie Anm. 44), S. 232.
- 47 Vgl. Merz (wie Anm. 1), S. 136.
- 48 Vgl. Kathrein (wie Anm. 4), S. 151–161.
- 49 Vgl. Schiele (wie Anm. 32), S. 86.
- 50 Zitiert nach Schiele (wie Anm. 32), S. 87. In Steinau wirkte seit dem Jahr 1539 der evangelische Prediger Johannes Gassius.
- 51 Zitiert nach Schiele (wie Anm. 32), S. 68.
- 52 Er fertigte am 3. Dezember 1545 zusammen mit Andreas Fabri eine Urkunde aus, in der sich beide *Canonici und dieser zeytt verweser des Styffts zu Salmünster* nennen. Staatsarchiv Marburg, Urkunden Fulda, Archiv des Stiftes Salmünster, Nr. 4789.
- 53 Vgl. Schiele (wie Anm. 32), S. 68.
- 54 Staatsarchiv Marburg, Urkunden Fulda, Archiv des Stiftes Salmünster, Nr. 4789.
- 55 Nach einer freundlichen Mitteilung von Hans Dörr aus Dieburg, der sich mit der Reformationsgeschichte Schaafheims befaßt hat. Er dürfte identisch sein mit dem bei Fuchs (wie Anm. 2) im Register genannten Johannes Ithmann, der dort jedoch mit dem Jahr 1442 aufgeführt wird, ohne nähere Angaben. Die Angaben von Wilhelm Diehl: Reformationsbuch der evangelischen Pfarreien des Großherzogtums Hessen. Friedberg (2. Aufl.) 1917, S. 298 sind entsprechend zu ergänzen und zu korrigieren.
- 56 Wie Anm. 5, S. 899.
- 57 Über ihn vgl. Fuchs (wie Anm. 2), S. 43ff; Otto Schaffrath: Fürstabt Balthasar von Dermbach und seine Zeit. Studien zur Geschichte der Gegenreformation in Fulda. Fulda 1967, S. 73 und 133. Göbel war vorher Vikar an der Stadtpfarrkirche in Fulda gewesen und hat wohl stets am katholischen Bekenntnis festgehalten.
- 58 Johannes Haal schreibt: *Als H[err] Jacob Bacharach cum collegis suis Johan Demarn et Kiliano Bosses hie abgesetzt worden, vnd die vnsern hinunder gen Ufenau auf Marci wolten wallen, wolt diser Bacharach der pfarrer do worden war sie nit in die Kirch lassen* (wie Anm. 5, S. 899).
- 59 *Protocollum und relation dero am 9. und 10. Augusti zu Salmünster verrichter Handlung, Die abschaffung und aufsetzung eines Pfarrherrn daselbst belangend*. Staatsarchiv Würzburg, Mainzer Regierungsakten, Fulda, K 299/4 (ohne Seitenzählung).
- 60 Vgl. Haal (wie Anm. 5), S. 899.
- 61 Wie Anm. 59.
- 62 Vgl. Haal (wie Anm. 5), S. 900.
- 63 Vgl. Merz (wie Anm. 1), S. 137 ff.
- 64 Vgl. Jäger (wie Anm. 39), S. 36. Auch für Martin Luther blieb die Haltung Fürstabt Philipps von Schweinsberg undurchsichtig. Man sage, *das er allerley vnd nichts vberall glaube, Dem Bischoff zu Menz zü gefallen, ist er Bapstisch, dem Landgrauen zu gefallen ist er Euangelissch, Ihm selber zu gefallen ist er Nichts vberall* (WA Briefe 11, 108).

- 65 Vgl. das Schreiben des Salmünsterer Pfarrers Martin Göbel an Erzbischof Wolfgang von Mainz vom 31. Mai 1597. Staatsarchiv Würzburg, Mainzer Regierungsakten, Fulda, K.299/3, ohne Blattzählung.
- 66 Vgl. Göbel (wie Anm. 65).
- 67 Vgl. Bernd Moeller: Katholische Reform und Gegenreformation. – In: Ökumenische Kirchengeschichte Bd. II. Mainz u. München 1983 (3. Auflage), S. 426.
- 68 Vgl. Moeller (wie Anm. 67), S. 417–419.
- 69 Vgl. Bernd Moeller: Deutschland im Zeitalter der Reformation. Göttingen 1977 (Deutsche Geschichte Bd. 4), S. 170.
- 70 Vgl. Merz (wie Anm. 1), S. 139.
- 71 Vgl. Leinweber (wie Anm. 21), S. 117.
- 72–73 Vgl. Haal (wie Anm. 5), S. 900.
- 74 Johannes Merz stellt in seinem Forschungsüberblick fest: „Wegen der zumeist kritiklos übernommenen euphorischen Schilderungen von Seiten der Jesuiten ist die Frage nach dem Ausmaß des äußeren Widerstandes gegen die Rekatholisierung wie der inneren Emigration vieler Protestanten von der Forschung fast völlig übergangen worden“ (wie Anm. 1, S. 145).
- 75–77 Haal (wie Anm. 5), S. 900..
- 78 Ebd., S. 901.
- 79 Vgl. ebd., S. 902.
- 80 Martin Göbel (wie Anm. 65).
- 81 Ebd. – Breuer, geb. 1530, gest. 1613, war Schultheiß von 1577 bis 1613. Vgl. Heinrich Hofmann (wie Anm. 6), S. 30.
- 82 Nach Martin Göbel (wie Anm. 65).
- 83 Brief von Schultheiß, Bürgermeister, Rat und Gemeinde zu Salmünster und Soden an Julius Echter, Administrator des Stiftes Fulda, vom 6. Juli 1576. Im Archiv des Katholischen Pfarramtes St. Peter und Paul, Salmünster.
- 84 Martin Göbel (wie Anm. 65).
- 85 Haal (wie Anm. 5), S. 318.
- 86 Vgl. Heinrich Hofmann (wie Anm. 6), S. 59 ff. Darunter auch Margaretha Breuer, die Ehefrau des Schultheißen Adam Breuer.
- 87 Zitiert bei Göbel (wie Anm. 65).
- 88 Ich möchte jedoch nicht so weit gehen wie Hans Freiherr von Egloffstein, der im Blick auf das gesamte Hochstift zu dem Urteil kommt: „So vermochte sie [sc. die neue Lehre] bis zur Mitte des sechzehnten Jahrhunderts im ganzen Stifte festen Fuß zu fassen. Beinahe alle Bewohner desselben, der landsässige Adel samt den ihm unterthänigen Bauern ebenso wie die Bevölkerung der Städte, bekannten sich zum Lutherthum; die römische Kirche zählte keine weiteren Anhänger als die Stiftsherren in Fulda sowie einige andere Geistliche.“ (Fürstabt Balthasar von Dermbach und die katholische Restauration im Hochstift Fulda 1570–1606. München 1890, S. 1).